

## Orte der Begegnung - Nachbarschaftliche Aneignung öffentlicher Räume 18. Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt - Dokumentation

**Ort:** Potsdam-Drewitz, Begegnungszentrum oskar.

**Datum:** 24. September 2024 von 10 Uhr bis 14:30 Uhr

In den Quartieren des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ leben viele Menschen dicht beieinander, wodurch der öffentliche Raum als „erweitertes Wohnzimmer“ und Begegnungsort eine wichtige Rolle spielt. Damit er diese Funktion erfüllt, müssen die Bewohner:innen ihn mitgestalten und aneignen können. Diese Aneignung stärkt das Gemeinschaftsgefühl, fördert Eigenverantwortung und Mitbestimmung, kann aber auch Konflikte verursachen, die moderiert werden sollten. Stadtteilgärten sind ein bewährter Ansatz, um den nachbarschaftlichen Austausch zu fördern, konsumfreie Begegnung zu ermöglichen und die ökologische Bildung sowie die Wohnumfeldqualität zu steigern. Gemeinschaftliche Gartenarbeit fördert die Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Generationen und belebt öffentliche oder halböffentliche Freiflächen.

Um Erfahrungen mit der Initiierung und Umsetzung von Nachbarschaftsgärten auszutauschen, trafen sich im September 2024 **13 Teilnehmende zur 18. Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt** im Nachbarschaftszentrum oskar in Potsdam-Drewitz. Der Vormittag begann mit einer Begrüßung und Einführung durch Anne Volkmann von der Geschäftsstelle des Städteforums Brandenburg. Anschließend berichteten Annika Bange vom Quartiersmanagement Potsdam Stern/Drewitz und Birte Rathsmann vom Nachbarschaftsgarten Dreesch/Mueßer Holz in Schwerin über ihre Erfahrungen. Danach erläuterte Katja Zehm vom Begegnungszentrum oskar den Teilnehmenden das Konzept der Stadtteilschule – einer Verknüpfung von Grundschule und Stadtteilzentrum – und führte durch die Räumlichkeiten. Ein Rundgang durch den Stadtteil, trotz strömenden Regens, machte die öffentlichen und halböffentlichen Freiräume in Drewitz sowie den Klimagarten Wendeschleife erlebbar.



Teilnehmende des 18. AK Soziale Stadt ©B.B.S.M.

In ihrer **Einführung arbeitete Anne Volkmann** drei wesentliche Faktoren für die Planung und Umsetzung von Nachbarschaftsgärten heraus:

1. Lage / Gestaltung:  
möglichst zentral und eingebunden, sicher und sichtbar, niedrigschwellig erleb- und nutzbar
2. Trägerschaft / Finanzierung:  
Definition der Verantwortlichkeiten, Abstimmung der Nutzungsmodelle, Organisation
3. Koordination / Management:  
Übernahme von Verwaltungsaufgaben, Netzwerkarbeit, Aufgaben der sozialen Arbeit

**Annika Bange vom Quartiersmanagement Potsdam Stern/Drewitz** berichtete über die Entwicklung des öffentlichen Raums im Stadtteil Drewitz. In den letzten Jahren hat sich dieser stark verändert, vor

allem durch den Rückbau der überdimensionierten Hauptstraße und deren Umgestaltung zu einem Stadtteilpark. Früher fehlte ein zentraler Treffpunkt im Viertel, doch nun übernimmt der neu gestaltete Park diese Rolle. Allerdings entstehen hier auch Spannungen zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen. Auch in den Innenhöfen der Wohnblocks kommt es immer wieder zu Nutzungskonflikten. Andererseits lassen sich insbesondere über (Vereins-)Multiplikator:innen immer wieder erfolgreiche Initiativen wie „gemeinschaftliche Putzaktionen“ anstoßen.

Im anschließenden Austausch wurde von verschiedenen Teilnehmenden die direkte Ansprache der Anwohnenden insbesondere bei fremdsprachigen Zielgruppen über Multiplikator:innen als ausschlaggebend hervorgehoben. Hilfreich können Modelle wie die „Stadtteilmütter“ oder die Einbindung der Schulen sein. Die Zusammenarbeit mit den v. a. kommunalen Wohnungsbaugesellschaften erleben die Teilnehmenden als gut und unterstützend.

**Birte Rathsmann stellte den Nachbarschaftsgarten Dreesch/Mueßer Holz** in Schwerin vor: Der Nachbarschaftsgarten wurde auf einer Fläche 2.600 m<sup>2</sup> eingerichtet, die von der Wohnungsgesellschaft TAG AG bereitgestellt und von der Stadt Schwerin für zehn Jahre gepachtet wurde. Die Steuerung des Projektes wurde über Fördermittel an einen Projektträger (AWO) übertragen. Schwierigkeiten ergaben sich im Projektverlauf dadurch, dass der Stadtteilgarten für den Träger nicht kostendeckend betrieben werden kann und keine Eigenmittel für diese Form der Stadteilarbeit bereitgestellt wurden. Hierauf wird aktuell mit einem Trägerwechsel reagiert.

Der Garten wird gemischt genutzt: etwa die Hälfte wird gemeinschaftlich genutzt, die andere Hälfte ist an 23 private und institutionelle Pächter:innen vergeben, außerdem gibt es acht sogenannte „Beetpat:innen“, die kleinere Parzellen ohne Kosten betreuen. Wöchentliche Veranstaltungen wie der „offene Garten“ schaffen Gemeinschaft, allerdings stellen Diebstähle und Vandalismus, auch auf Gemeinschaftsflächen, ein Problem dar. Das Gelände ist deshalb eingezäunt. Der Garten wird außerdem für größere Feste und Veranstaltungen durch eine Vielzahl von lokalen Vereinen und Gruppen genutzt. Grundsätzlich hat sich die Koordination und Moderation durch eine neutralen Ansprechperson als sehr wichtig für die Nutzung und Vernetzung der sehr diversen Nutzerschaft erwiesen.

Die Teilnehmenden diskutierten anschließend das Spannungsverhältnis von planender Koordination und freier Aneignung. Eine zu strikte Planung könnte die Freiheit der Aneignung einschränken, während völlige Freiheit zu Chaos, Vernachlässigung oder ineffizienter Nutzung führen könnte. Einvernehmlich wurde das Vorhandensein einer koordinierenden Stelle, die auch Moderationsaufgaben übernimmt, für unerlässlich gehalten. Gleichzeitig wird, nicht zuletzt aufgrund begrenzter finanzieller Mittel, vielerorts angestrebt wird „initiierte Aneignungsprozesse“ durch Nachbarschaftsgärten „in die Selbständigkeit zu entlassen“, d. h. die Verantwortlichkeit von der öffentlichen Hand auf die Trägerorganisation oder die Nutzer:innen zu übertragen, um so für Verstetigung zu sorgen.

Nach der Mittagspause führten **Annika Bange und Francie Großhennig durch den Stadtteil** und erläuterten Konzeption und Effekte der Freiraumplanung an den Standorten Innenhof Robert-Baberske-Straße, Konrad-Wolf-Park (ehem. Verkehrsstrasse) und Ernst-Busch-Platz. Auch angesichts der Jahreszeit war vom essbaren Innenhof nicht mehr viel zu sehen, der Klimagarten Wendeschleife mit der tausch.terrasse vermittelte den Teilnehmenden den niedrigschwelligen Projektansatz hingegen sehr eindrücklich. Der Klimagarten Wendeschleife bietet auf 560 m<sup>2</sup> Grundstücksfläche verschiedene Angebote: Hochbeete, die jahresweise an feste Nutzer:innen kostenfrei vergeben werden, „offenes Gärtnern“, das jedoch wenig nachgefragt wird aber auch verschiedene Aktivitäten mit Bezug zur



Impressionen vom Stadtteilrundgang durch Potsdam-Drewitz ©B.B.S.M

Nachhaltigkeit, wie Veranstaltungen oder Kurse u. a. mit der Stadtteilschule und der Begegnungsstätte oskar. Das Grundstück wird von der Landeshauptstadt Potsdam gepachtet, diese fördert das Projekt inzwischen institutionell / dauerhaft. Die Entscheidung, das Gelände nicht einzuzäunen, sondern die Grundstücksgrenze nur zu markieren, wurde bewusst getroffen, um auch „Laufpublikum“ einzuladen. Jedoch haben auch hier Diebstähle dazu geführt, das einzelne Pächter:innen ihre Hochbeete mit einem Schutz versehen.

Im anschließenden Austausch teilten die Teilnehmenden auch Erfahrungen und Ideen zum Umgang mit Kleingärten. Sie stellten fest, dass die Nachfrage nach Kleingärten sowie Nachbarschafts- und Gemeinschaftsgärten stark von der baulichen Struktur und der regionalen Lage der Kommune abhängt: Je geringer die Baudichte und je kleiner die Kommune, desto niedriger schätzen sie die Nachfrage ein. Nach Meinung der Diskutierenden bieten Nachbarschaftsgärten einen besonderen Mehrwert, da sie Orte schaffen, an denen vielfältige Nutzungen möglich sind. Sie fördern die Vernetzung mit anderen Aktiven, machen soziale Angebote, sind Multiplikatoren solcher Angebote an anderer Stelle und ermöglichen Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Generationen und Herkunft.



Klimagarten Wendeschleife ©B.B.S.M.



Tausch.terrasse ©B.B.S.M.